

Ich hasse alles



Miguel Herz-Kestranek über seine unüberwindliche Abneigung gegen das Fliegen im allgemeinen, Sitznachbarn im besonderen und überhaupt.

(Gespräch: Christina Dany)

Schaffen Sie es, im Flugzeug Ihre Texte zu lernen?

Die meisten TV-Texte sind dermaßen schwachsinnig, da muß man nicht viel lernen. Ich lese lieber die Reiseberichte in der Bordzeitung.

Fliegen Sie gerne?

Nein, Fliegen ist die absolute Hölle für mich. Ich würde fast meinen Beruf wechseln, um dem zu entkommen.

Wirklich? Warum?

Weil Fliegen das Antimenschlichste ist, was man sich vorstellen kann. Ich hasse es. Es fängt schon mit der meist hektischen Fahrt zu einem meist weit entfernten Flughafen an, geht über die erniedrigenden und erzürnenden Kontrollen bis zu der entsetzlichen Musik im Flugzeug und der zermürenden Aircondition.

Wir wagen gar nicht zu fragen, ob Sie ihr Essen anrühren.

Natürlich nicht. Ich hasse auch das Flugzeugessen.

Das dachten wir uns.

Außerdem zerstört der Lärm das vegetative Nervensystem. Was mich aber besonders nervt, sind diese ständigen Ansagen. Alle fünf Minuten irgend so ein Gequatsche. Und dann sitzt garantiert immer so ein schmatzender, unbewußter Geschäftsmann mit Aktenkoffer neben einem, weil ja nur schmatzende, unbewußte Geschäftsreisende mit Aktenkoffern umherfliegen, scheint's, das nennt sich Wirtschaft und ist mir grundsätzlich schon mal suspekt.

Hatten Sie noch nie einen netten Sitznachbarn?

Nett ist überhaupt furchtbar. Nett ist ganz schlimm. Im übrigen kann jemand noch so interessant und klug sein - er wird mir trotzdem immer zu nah sitzen.

Kein einziges angenehmes Erlebnis?

Na ja. (*denkt nach*) Doch. 1976 fiel mir beim Heimflug von Griechenland auf dem Flughafen ein hünenhafter Kerl mit einem Surfbrett über der Schulter auf. Damals noch ein sehr exotischer Anblick. Der saß im Flugzeug dann neben mir und entpuppte sich als Raimund Harmstorf, ein berühmter Kollege, damals so um die 40. Er hat mir dann, dem jungen Kollegen, den ganzen Flug über Anekdoten aus seinem Leben erzählt, von der Insel Grenada und vom Surfen, seiner großen Leidenschaft. Wir haben uns köstlich unterhalten. Letztes Jahr habe ich ihn übrigens bei den Dreharbeiten zu „Klinik unter Palmen“ in Phuket wieder getroffen.

Wenigstens eine schöne Erinnerung im Zusammenhang mit Flugzeugen.

Das war lustig, stimmt.

Sind Sie ein schwieriger Passagier?

Nein. Harmlos. Mir tun die armen Stewardessen leid. 60 Prozent der Menschen, die in ein Flugzeug steigen, verlangen ja dumme Dinge. Champagner, noch einen Polster. Mir wär's am liebsten, das Fliegen würde 20 Prozent von dem kosten, was es kostet, und sein wie eine Bahnfahrt dritter Klasse. Das ganze Chichi macht mich aggressiv. Ich will es nicht und muß es bezahlen.

Welche Klasse bevorzugen Sie?

Economy ist für mich eine Folter mit wahrscheinlicher Todesfolge. Business überlebe ich wenigstens sicher. Bitte, das ist alles kein Vorwurf an die Fluggesellschaften, sondern eine Bestandsaufnahme. Es ist so, als würde ich feststellen, im Bergwerks staubt's, und der Staub ist mir das widerlichste. Ich kann die Dinge nicht ändern. Und sie sind mir in Wahrheit auch wurscht.

Vielleicht noch eine kleine Anekdote.

Hm. Die lustigsten Dinge passieren mir eigentlich immer am Boden. Vor 20 Jahren bin ich mal mit einem riesigen, weichen Stofftier über dem Arm von Wien nach Zürich geflogen, so ein flauschiges, schneeweißes mit Glöckchen, für meine Tochter. Mit dem habe ich dann herumgescherzt, und alle fanden das so reizend, daß ich überall durchgewunken wurde. Ich hätte fünf Kilo Heroin und zwei Maschinenpistolen darin schmuggeln können. Heute wär´ das unmöglich.